

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3.- RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr
Nr. 9 + 33. Jahrgang Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/4 Berlin, 27. Februar 1932

An die christliche Arbeiterschaft!

Völker und Staaten, die ganze Menschheit erzittert unter den Beben eines gewaltigen Umwälzungsprozesses. Die Keime der Umwälzung liegen in der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der Vorkriegszeit. Durch Uebersteigerung der Bedeutung der Wirtschaft hat sie zu Unordnungen geführt, die auch den Bestand des deutschen Volkes bedrohten.

Im deutschen Volke waren aber starke positive Kräfte wach, die gegenüber radikalen Strömungen eine organische Umordnung des Volkslebens gewährleisten konnten. Einer radikalen, sozialistischen Arbeiterschaft stand eine christliche Arbeiterschaft gegenüber. Sie führte den Aufstiegs- und Freiheitskampf der Arbeiterschaft gegenüber den Härten des kapitalistischen Systems. Sie führte ihren Kampf aber nicht gegen den Bestand des Volkes, sie führte ihn um die organische Einordnung aller Volksgruppen in eine nationale und soziale Volksordnung.

Dann kam der Krieg mit seinem gewaltigen Einbruch in jede angebahnte Volksentwicklung. Es kam der unheilvolle Ausgang des Krieges mit seinem brutalem „Friedensvertrag“ für unser tapferes Volk, das einer erdrückenden Mehrheit weichen mußte.

Dreizehn Jahre ertrug das deutsche Volk den namenlosen Druck des Versailler Diktates. Seine Volkskraft wurde ausgehöhlt. Ganze Volksschichten verankerten, andere verarmten. Andere übersteigerten sich in der Pflege einer wirtschaftlichen Scheinblüte, deren Rückschlag den Zerfallsprozess des Volkes noch fördern mußte.

Der Rückschlag kam. Mehr denn 6 Millionen deutscher Volksgenossen sind dem grausamen und gefährlichen Schicksal der Arbeitslosigkeit verfallen. Die Not des deutschen Volkes ist aufs höchste gestiegen.

Not aber ist der Boden des Radikalismus.

Bürger und Bauern, die ihr Vermögen verloren, Militärs und Beamte des alten Deutschland, denen Geltung und Glanz verblühten, Studenten, deren Zukunft gefährdet, Kleinbürger, deren Behaglichkeit gestört, Jugend, die das Kriegsspiel loht, strömen dem Rechtsradikalismus zu. Und diesem Rechtsradikalismus gilt auch die Hoffnung jener Wirtschaftsführer, denen ein soziales Deutschland das Herrenrecht zu rauben droht.

Große Massen der Arbeiterschaft aber, denen die soziale Not, die Not der Arbeitslosigkeit jede Hoffnung für die Zukunft rauben, stürzen sich dem Linksradikalismus in die Arme.

Zwischen diesen beiden Radikalismen, zwischen Kommunismus und Nationalismus, schwankt das deutsche Volksschicksal. Beide versprechen dem gepeinigten deutschen Volke für die Zukunft glückhafte Zustände.

Der Kommunismus verspricht das Paradies menschlicher Gleichheit, wie es der alte marxistische Glaube seit Jahrzehnten versprochen. Die christliche Arbeiterschaft hat diesen utopischen Wahn seit Anfang bekämpft. Das russische Beispiel gibt ihr recht. Bolschewistische Methoden nach asiatischem Muster in Deutschland bedeuten nicht nur den Untergang der deutschen Arbeiterschaft, sie bedeuten den Untergang des deutschen Volkes.

Aber auch den Nationalsozialismus lehnt die christliche Arbeiterschaft ab.

Der Nationalismus gebärdet sich als nationaler Aufbruch des deutschen Volkes. Die christliche Arbeiterschaft braucht für ihren nationalen Lebenswillen den Nationalsozialismus nicht als Helfer. Sie war national immer wach. Ihr nationales Bekenntnis zu einem geeinigten, freien deutschen Volkstum wächst aus ihrer christlichen Weltanschauung. Und je brutaler fremder Machtwille das deutsche Volk nie-

derzuhalten sucht, um so treuer wird die christliche Arbeiterschaft das Banner deutscher Volkstreue tragen.

Freudig bejaht sie auch den nationalen Willen anderer Volksgruppen. Allerdings darf sich dieser nationale Wille nicht im Geschrei der Straße, nicht im Niederbrüllen und Niederhagen anderer Volksgruppen erschöpfen. Er darf sich nicht erschöpfen in Wajengeklirr und im Abhängen blutrünstiger Lieder.

Das Nationalbewußtsein, das die christliche Arbeiterschaft im ganzen deutschen Volke lebendig sehen möchte, ist der Wille, sich als einheitliches, schaffendes Volk der Arbeit gleichberechtigt im Kreise aller Völker der Welt zu behaupten. Dieses Bewußtsein nährt die christliche Arbeiterschaft aus ihrer christlichen Weltanschauung, die ihr festes Richtbild ist für alle Erscheinungen des menschlichen Lebens.

Dieses feste Richtbild fehlt dem Nationalsozialismus. Wo er geistige Richtlinien aufstellt, verleiht er christliches Gefühl. Sein Rassenglaube ist unchristlich. Die christliche Arbeiterschaft hat die marxistische Auffassung leidenschaftlich bekämpft, daß alle Kultur nichts als Ausstrahlung der Wirtschaft ist. Genau so lehnt sie die nationalsozialistischen Theorien ab, die verkünden, daß wahre Kultur abhängig sei vom Blut der nordischen Rasse. Beide Ideen sind Religionserb. Die christliche Arbeiterschaft lehnt sie als unchristlich und geistesunwürdig ab.

Das äußere Gebaren des Nationalsozialismus, seine Gewaltanwendungen, die dem Terror des Kommunismus gleichkommen, sind barbarisch und stehen im Gegensatz zu jeder christlichen Lebensform.

Der Nationalsozialismus gefährdet vor allem die soziale Entwicklung der deutschen Zukunft.

Auch die christliche Arbeiterschaft ist sich klar, daß der heutigen Staatsordnung Mängel anhaften, daß sie soziale Ungerechtigkeiten einschließt, die möglichst schnell beseitigt werden müssen. Aber die heutige Staats- und Volksordnung ist ein Anknüpfungspunkt zur künftigen nationalen und sozialen Volksordnung, die zu schaffen Aufgabe aller Volksschichten ist. Der Nationalsozialismus will den Weg zu dieser Zukunftsordnung gewaltsam zerstören. Sein täglicher Schrei nach „Aenderung des Systems“ geht auf die Zerstörung aller Anknüpfungspunkte

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

Bevölkerungsaufbau und Wohnungsbedarf

Mit freundlicher Zustimmung des Verfassers veröffentlichen wir die nachstehende Auseinandersetzung mit andersdenkenden Persönlichkeiten zu dem in der Ueberschrift genannten Problem.

Unter Feststellung des objektiven Wohnungsbedarfs versteht man eine Errechnung des künftigen Wohnbedarfs auf Grund von Daten der Vergangenheit. Die Vorausberechnungen des objektiven Wohnbedarfs haben in verschiedener Hinsicht praktischen Wert. Einerseits weiß der Bauunternehmer aus ihnen, ob künftig weitere zusätzliche Wohnungen beansprucht werden und bereitzustellen sind. Andererseits können Reich, Länder und Gemeinden aus ihnen feststellen, ob und in welchem Maße der Wohnungsbau durch öffentliche Mittel gefördert und wie das Steuer der Wohnungspolitik überhaupt gehandhabt werden muß.

Kawraktschi kommt in seinem Buch „Bevölkerungsaufbau, Wohnungsbau, Wirtschaft“ auf Grund neuester Berechnungen aus dem Bevölkerungsaufbau zu dem „sensationalen“ Ergebnis, daß vom Jahre 1940 an die Zahl der Eheschließungen größer sein wird als die Zahl der Eheschließungen. Hieraus folgert der Verfasser für den Wohnungsmarkt, daß vom Jahre 1940 ab mehr Wohnraum frei wird, als Neubedarf entsteht. Vor-

des sozialen Volksstaates. Sein Ziel ist die Diktatur des brutalen Machtgedankens. Und hinter ihm stehen starke Kräfte der Reaktion, die von seinem Sieg als „Ware“ für ihr „Geld“ die Ausschaltung und endliche Vernichtung der Gewerkschaften erhoffen. Als Vorarbeit sucht der Nationalsozialismus schon jetzt durch Zellenbildung in den Betrieben die Kraft der Gewerkschaften auszuhöhlen. Parteipolitische Zellen sollen zielbewusste Berufs- und Gewerkschaftsarbeit zerstören und zersetzen.

Die Diktatur des Nationalsozialismus, dem die „Massen“ nur Mittel zur Erreichung der Macht sind, würde die Arbeiterschaft wieder in ein Hörigkeitsverhältnis zurückwerfen, das der Kampf der Arbeiterbewegung eben erst gebrochen hat.

Diese Erkenntnisse weisen auch der christlichen Arbeiterschaft ihren Platz an.

Schon haben sich starke Kräfte der Arbeiterschaft und auch des Bürgertums zu Abwehrformationen gesammelt. Den Kampfformationen des Nationalsozialismus stehen Bereitschaften des Volkes gegenüber, die zur Abwehr jeder illegalen Machtergreifung und Machtführung entschlossen sind.

Die christliche Arbeiterschaft bejaht den Volkswillen zur Abwehr jeder Diktatur. Sie selbst steht in einer geschlossenen Front gegen kommunistischen und nationalsozialistischen Diktaturwillen.

Ihr Kampf gilt der Freiheit der Arbeiterschaft.

Ihr Kampf gilt der Freiheit der christlichen Kultur- und Lebensform.

Ihr Kampf gilt der nationalen Freiheit des deutschen Volkes.

Ihr Kampf gilt der Sicherung einer zukünftigen sozialen Volks- und Wirtschaftsordnung, die aus der freien Entfaltung und sinnvollen Zusammenarbeit der Berufe und Stände erwächst.

Für die Verteidigung dieser Zukunftsentwicklung setzt sich die christliche Arbeiterschaft mit allen körperlichen und geistigen Kräften ein. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands ist überzeugt, daß alle Glieder der Bewegung in dieser verantwortungsvollen Zeit in lehrter Treue ihre Pflicht tun.

Es geht um Leben und Freiheit der deutschen Arbeiterschaft.

Es geht um Leben und Freiheit des deutschen Volkes.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

nichtiger als begeisterte Rezensenten seines Buches zieht Kawraktschi hieraus die schwerwiegende Schlussfolgerung, daß man die bisher investierten 5 Milliarden Hauszinssteuermittel wohl abschreiben könne. Ferner sei problematisch, ob bei einem Gesamtinvestitionswert von 16,7 Milliarden für seit der Stabilisierung erbaute Wohnungen die Abschreibung dieser 5 Milliarden ausreichend sei. Im Jahre 1940 sollen sich also die von privater Seite seit 1924 in den Wohnungsbau gesteckten Gelder teilweise und die von öffentlicher Seite gegebenen Subventionen gänzlich als nutzlos vertan herausstellen. Für Kawraktschi ergibt sich aus diesen Erkenntnissen als praktische Maßnahme, gleichzeitig und sofort den Wohnungsneubau abzudrosseln und die Wohnungszwangswirtschaft zu beseitigen. Weil sich aus einer Anerkennung der Ausführungen Kawraktschis schwerwiegende Folgerungen ergeben würden, bedürfen jene Ausführungen Kawraktschis einer ernsthaften Prüfung. Die Beschäftigung mit ihnen ist auch um so mehr erforderlich, als Kawraktschi selbst mit allem Ernst und mit vielem Material ausgestattet seine Behauptungen und Folgerungen unterhaut und bereits zahlreiche Freunde gewonnen hat.

Wie ein roter Faden windet sich durch die Ausführungen des genannten Verfassers der Vorwurf, daß in den

Jahren 1924 bis 1931 eine Ueberproduktion an Wohnungen stattgefunden hat, die vor allem durch die öffentlichen Subventionen begünstigt wurde. Daß diese Behauptung sehr gewagt ist, ergibt sich aus einer kurzen Betrachtung des Wohnungsmarktes von 1919 bis 1931. Zwar war in der Nachfrage nach Wohnungen durch die hohe Zahl der Eheschlösungen während des Krieges ein großer Ausfall entstanden. Aber dieser Ausfall wurde durch die aus dem Felde heimkehrenden Krieger, die nun eine Familie gründeten, mehr als ausgeglichen. Während 1911 bis 1914 die durchschnittliche Zahl der Eheschlösungen 516 531 betrug, wurden in den Jahren 1919: 844 339 (ohne Polen), 1920: 894 978 (ohne abgetretene Gebiete) und 1927: 721 330 Ehen geschlossen. Dazu trat die hohe Zahl der Flüchtlinge aus den abgetretenen Gebieten als außergewöhnliche Nachfrage auf dem deutschen Wohnungsmarkt auf. Ihre Gesamtzahl betrug nach Schätzungen des Roten Kreuzes 813 325. Während des Krieges aber hat der Wohnungsbau nahezu völlig geruht. (Insgesamt 190 000 Neuwohnungen). Nicht aber ruhte die Ehegründung; in den Jahren 1915 bis 1918 (einschließlich) wurden sogar insgesamt 1 218 273 Ehen geschlossen. Außer dem außerordentlichen, plötzlichen Bedarf, der nach diesen Zahlen seit dem Jahre 1919 den Wohnungsmarkt revolutionierte, traten neue Komplikationen durch die Einführung der Wohnungszwangswirtschaft ein; denn hierdurch wurde die Boden- und Häuserrente der Vorkriegszeit zum Teil oder ganz zu einer Konsumentenrente, welche die Mieter veranlaßte, ihnen zu groß gewordene Wohnungen zu behalten. Durch sie wurde also der Rhythmus des freien Wohnungsmarktes unterbrochen, wonach neugegründete Familien in die kleinen, wachsende Familien in größere und zusammengesetzte Familien zurück in kleinere Wohnungen zogen. Hierdurch wurde der Bedarf an Wohnraum nicht unwesentlich vergrößert.

Dieser außergewöhnliche Bedarf der Nachkriegszeit erforderte eine außergewöhnliche Vermehrung der Wohnungen, und so kam es, daß bis zum Jahre 1931 17,68 Milliarden zur Errichtung neuer Wohnungen aufgewendet wurden. Alt- und Neubauwohnungen waren auch bis zum Jahre 1931 durchweg besetzt. Außerdem besteht noch eine große, unbefriedigte, zahlungsfähige Nachfrage.

Wie aber stellen sich diese Dinge dar vom Gesicht des Wohnungsmarktes 1940? Kawrakki behauptet, daß ab 1940 die Zahl der Eheschlösungen größer sein wird als die Zahl der Eheschlösungen. (Dieses Ereignis prophezeite übrigens Dr. Karding bereits für 1930. Es kann aber auch, nach Konstruktionen anderer objektiver Statistiker, erst im Jahre 1960 und später eintreten.) Wir wollen aber denjenigen Termin, den Kawrakki annimmt, anerkennen, obwohl es sich auch bei ihm nur um Schätzungen handelt. Aber selbst wenn Kawrakki den genannten Termin richtig geschätzt hat, sind seine Schlussfolgerungen für den Wohnungsmarkt willkürlich. Zwar kann man annehmen, daß jede Eheschließung die Entstehung einer neuen Nachfrage nach Wohnraum bedeutet. Jede Eheschließung bedeutet aber nicht das Freiwerden einer Wohnung; denn in den meisten Fällen behält der verwitwete Teil seine Wohnung bis ins höchste Alter bei. Das Freiwerden von Wohnraum kann mit absoluter Sicherheit nur angenommen werden beim Tode von Witwern und Witwen, oder auch dann, wenn ein Witwer eine geschiedene Frau oder eine Witwe heiratet. Alle diese Einzelereignisse können für die nächsten Jahrzehnte auch nicht annähernd mit zuverlässigen Zahlen voranschauenend festgestellt werden. Es ist daher unmöglich, aus dem wahrscheinlichen Ueberhang der Eheschlösungen über die Eheschlösungen der kommenden Jahrzehnte Rückschlüsse auf den Wohnungsmarkt mit der Sicherheit zu machen, daß sich aus ihnen das Recht der Kritik an Vergangenen oder Maßnahmen von praktischem Werte für die Zukunft herleiten lassen.

Nehmen wir aber einmal mit Kawrakki an, daß Wohnungsmangel nicht mehr vorhanden ist, und der Wohnungsbau würde abgehopft. Wohin soll dann der Eheschluß der Jahre 1931 bis 1940, mit dem auch Kawrakki an Grund des großen Geburtenüberschusses der Jahre 1901 bis 1910 noch rechnet? Sollen die neu aufstehenden Wohnungszugewandten des Jahres 1932 und später bis 1940 und 1950 und länger warten, bis die heutigen Jahrgänge aus ihren Wohnungen herausgewachsen sind? Dazu ist zu berücksichtigen, daß im Jahre 1927 noch 721 000 Wohnungen überfüllt waren (das sind Wohnungen mit zwei und mehr Familien). Die Zahl wird bis heute nicht wesentlich geringer geworden sein. Wichtig ist in dieser Zusammenhang auch die Tatsache, daß jährlich 30 000 bis 50 000 Wohnungen abbruchreif werden. Diese Zahl muß sich in den nächsten Jahren entsprechend der Zunahme der Bevölkerung im vorigen Jahrhundert gehend vermehren. Allein für 1930 bis 1940 müßte man auf das Konto der Hausabfälle 300 000 bis 500 000 Wohnungen setzen. Diese hat Kawrakki in seiner folgenreichen Rechnung überhaupt nicht berücksichtigt.

Das Realvolkommen des deutschen Volkes ist von 1927 bis heute schätzungsweise um 25 v. H. gewachsen. Das bedeutet, daß alle sich in ihrem Haushalt einfindenden müssen. Für den Wohnungsmarkt müssen die Wirkungen der Verzerrung also die sein, daß die Mieter bemüht sein werden, sich entsprechend niedriger zu setzen. Heute schon ist zu beobachten, wie Großwohnungen frei werden und leer stehen bleiben, gleichzeitig aber die Nachfrage nach Klein- und Kleinstwohnungen erheblich steigt. Wenn diese Bewegung heute noch nicht deutlicher in Erscheinung tritt,

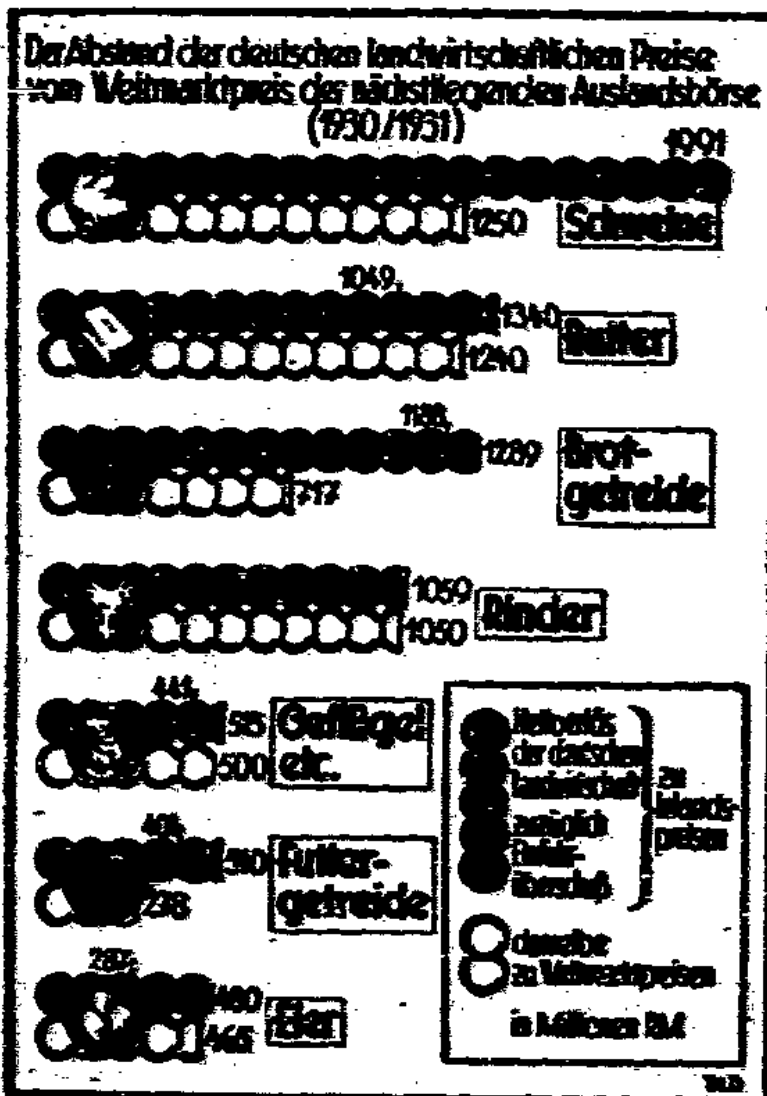
so hat das seinen Grund in der noch bestehenden Wohnungszwangswirtschaft. Im Augenblick ihrer Aufhebung tritt aber folgendes ein: Der Mieter z. B. der 30-Mark-Wohnung fordert die 20-Mark-Wohnung, und ist bereit, sie mit einem Preis bis zu 29 M. zu bezahlen. Für seine 30-Mark-Wohnung wird aber von dem Inhaber einer 40-Mark-Wohnung vielleicht schon 31 bis 39 Mark geboten und so fort.

Aus dieser isolierten Betrachtung lassen sich für den Wohnungsmarkt folgende Wirkungen an die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft anknüpfen: Die Kleinst-, Klein- und Mittelwohnungen werden teurer, weil jede Mietergruppe einer höheren Mietpreiskategorie sich infolge der allgemeinen Verarmung eine Schicht billiger setzt. Die Folge ist, daß die Mieter der billigsten Wohnungen, die einen höheren Mietpreis nicht zahlen können, von der nach unten abrutschenden Wohnungsnachfrage auf die Straße gedrängt werden. Im gleichen Augenblick aber, wo die Zahl der Obdachlosen stark anwächst, werden am anderen Ende des Marktes Großwohnungen in entsprechender Zahl frei. Soll einmal die Zwangswirtschaft abgebaut werden, was auch Ziel unserer öffentlichen Wohnungspolitik sein muß, dann muß ihre Aufhebung dadurch vorbereitet werden, daß über die vorhandenen Klein- und Kleinstwohnungen hinaus ein breites Feld möglichst billiger Wohnungen bereitgestellt wird, zwischen denen sich der lawinenartige Abbruch der Wohnungsnachfrage bei Aufhebung der Zwangswirtschaft verliert. Die notwendige Anzahl solcher Wohnungen ist aber heute nicht vorhanden. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft bedeutet also im Gegensatz zur Auffassung Kawrakkis erhöhte Wohnungsbautätigkeit — wenigstens solange, bis das Problem der Teilung der Großwohnungen technisch und wirtschaftlich befriedigend gelöst ist.

Aus all diesen Einwendungen geht schon hervor, daß eine allgemeine Ablehnung der Wohnungspolitik des letzten Jahrzehnts, eine Bezeichnung der öffentlichen und privaten Wohnungsbauinvestitionen der Nachkriegszeit als Fehlinvestitionen, die Förderung der Abdrückelung des Wohnungsbaus und der Aufhebung der Zwangswirtschaft keineswegs aus dem Bevölkerungsaufbau von heute ausreichend hergeleitet und begründet werden kann. Der Versuch, der künftigen deutschen Wohnungspolitik aus dem statistischen Kaffeekoch des Bevölkerungsaufbaus den sichereren Weg zu weisen, ist Kawrakki nicht geglückt.
Dipl.-Volkswirt W. K a m p m a n n.

Der Preisschub der Landwirtschaft

Durch den Weltkrieg und die nachfolgende Inflation war die deutsche Landwirtschaft stark geschädigt worden und ihres Betriebskapitals verlustig gegangen, so daß sie die Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion, wie sie im Ausland an Hand der Ertragskoeffizienten der modernen Technik und durch die neueren Forschungsergebnisse möglich war, nicht im vollen Umfange mitmachen konnte. Um der deutschen Landwirtschaft eine Atempause zu geben und ihr höhere Preise zu garantieren, die sie in den Stand setzen, diesen Vorprung einzuholen, wurden Schutzzölle eingeführt. Die neueren Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung über den Nettoerlös der deutschen Landwirtschaft in den Jahren 1924 bis 1931 gestatten es nun, die Wirkung des landwirtschaftlichen Preisschubes an Hand von Ziffern



zu erläutern. Nechliche Veröffentlichungen anderer landwirtschaftlicher Forschungsinstitute kamen auf ähnliche Ergebnisse. Auf dem Bilde ist nun dargestellt, welchen Nettoerlös die deutsche Landwirtschaft für die letzte Ernte wirklich erzielt hat, ferner in welchem Werte dazu gleiche Waren eingeführt wurden. Dessen Summe ist gegenübergestellt, wieviel man nach dem Durchschnittspreis der nächstgelegenen Börsen für dieselbe Warenmenge hätte bezahlen müssen. Praktisch hätte man natürlich zu diesen niedrigen Preisen nicht einkaufen können, weil die Preise an den ausländischen Börsen bei Öffnung der deutschen Zollgrenzen durch Steigerung der Nachfrage erheblich höher gewesen wären.

Entwicklungsfragen — nervöse Industrielle

Auch im deutschen Bergbau beginnt die starke Arbeitslosigkeit und die kalkschmäuzige Rücksichtslosigkeit der so gut wie ausschließlich auf Aktienbesitz (genannt Ruze) aufgebauten Gesellschaften Entwicklungsfragen der Wirtschaft zum schnelleren Reifen zu bringen. Der Vorsitzende des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter, Kollege Imbusch, hat auf einer größeren Vertrauensmännerversammlung am 10. Januar in Essen die Verstaatlichung des privaten Bergbaues als eine Frage bezeichnet, die heute sehr akut sei. Die Not der staatlichen Finanzen wie die Not der Bergarbeiterschaft könne dadurch gemildert, manche Unausgeglichenheit des Wirtschaftslebens beseitigt werden. Heute liegen die Dinge so, daß diejenigen Kreise, die die sogenannten Mutungsrechte, Schachtanlagen und Maschinen bezahlen können, das Allgemeingut Kohle nicht nur dem privaten Gewinn, sondern auch dem politischen Machtstreben dienstbar machen können. Der Vorstoß Imbuschs gegen die pflichtfreien Eigentumsbegriffe hat ein nervöses Zappeln in der Unternehmerpresse und teilweise ein ganz unsachliches Geschrei hervorgerufen. Den Tenor gab wieder die „Deutsche Bergwerkszeitung“ an. Die Spitze der Ungezogenheit erklimmt der berühmte Hausphilosoph dieser Zeitung, der aus Mangel an Tapferkeit mit dem Namen Sp i t a m a zeichnet. Unter Anwendung eines lateinischen Zitats, das überlezt dahin lautet: Das Schwein belehrt die Göttin der Vernunft, warf er den Arbeiterführern und insbesondere Imbusch vor, daß sie als dumme Menschen die Freiheit besäßen, den vernunftbegabten Unternehmern Vorschriften machen zu wollen. Eine Häufung weiterer Klodigkeiten, deren Aufzählung eine politische Tageszeitung mit einem sehr treffenden Urteil für Sp i t a m a glossierte, vervollständigte diesen wütenden, unsachlichen Erguß. Imbusch verzichtete darauf, mit geschichtlichen Reminiszenzen Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wie beispielsweise den Ausspruch des Alten Fritz über die geschlagenen und betrunkenen Russen nach der Schlacht von Jorndorf: Und mit solchem Pöbel muß man sich schlagen. Dafür sprach Imbusch aber in einer neuen Rundgebung vor 2500 Vertrauensmännern des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter am 7. Februar in Essen erneut zu dieser Frage und unterstrich seine sachlichen Ausführungen hinsichtlich der Bedingungen der Ueberführung des Bergbaues an den Staat. Benngleich die Frage der Verstaatlichung gemeinnütziger Einrichtungen nicht von heute auf morgen, sondern nur nach sorgfältigster Ueberlegung aller in Frage kommenden Erwägungen beschlossen werden kann, so ist es doch immerhin gut, in dieser Zeit, wo zugunsten des Staats von den unteren Volksschichten Verzicht auf die bestmöglichen Annehmlichkeiten des Lebens gefordert wird, auch diejenigen Kreise, die sich recht unsozial benehmen, an Dinge zu erinnern, die durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen.

Baubilanz 1931

Ueber die Bautätigkeit im Jahre 1931 liegt nunmehr in „Wirtschaft und Statistik“ das Ergebnis aus den Städten über 10 000 Einwohner vor. In den Groß- und Mittelstädten wurden 120 000 Wohnungen neu erstellt, d. h. rund 26 v. H. weniger als im Vorjahr und etwa 16 v. H. weniger als 1929. Mit der Bauleistung des Jahres 1931 sind dem Wohnungsmarkt der Städte mit über 50 000 Einwohnern seit 1919 rund 1,1 Mill. Wohnungen zugeführt, denen ein Abgang von 35 000 Wohnungen gegenübersteht. Der gesamte Wohnungsbestand in den Groß- und Mittelstädten belief sich Anfang Januar 1932 auf 6,4 Mill. Wohnungen, von denen 17 v. H. Neuwohnungen waren, gegenüber 15,4 v. H. Anfang 1931 und 13,2 v. H. Anfang 1930.

Während die Zahl der in Neubauten erstellten Wohnungen stark zurückgegangen ist, hat sich die Umbautätigkeit beträchtlich erhöht, da die Großwohnungen vielfach nur unter Schwierigkeiten zu vermieten sind. Durch Umbau entstanden 1931 6200 Wohnungen oder 5 v. H. sämtlicher Neubauten. Der Zugang war besonders stark im 4. Vierteljahr 1931, in dem der Anteil der Umbauwohnungen an den gesamten Bauvollendungen auf 8 v. H. anstieg. 1930 wurden 4900 Umbauwohnungen, 1929 4400 Umbauwohnungen erstellt, d. h. jeweils etwa 3 v. H. sämtlicher Neubauwohnungen.

Unter den im Jahre 1931 errichteten Wohnungen überwiegen weitaus die Kleinwohnungen mit ein bis drei Wohnräumen (einschl. Küche). Ihr Anteil ist in den letzten Jahren stark gewachsen und hat 1931 mit 57 v. H. sämtlicher erstellten Wohnungen seinen bisherigen Höchststand erreicht. Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist außerdem zu berücksichtigen, daß vielfach auch die Größe der Wohnräume herabgesetzt und die Ausstattung der Wohnungen eingeschränkt wurde.

Von 100 Neubauwohnungen entfielen im Jahre:

	1927	1928	1929	1930	1931
auf Kleinwohnungen (1 bis 3 Wohnräume)	34,2	35,6	43,0	49,4	57,0
auf Mittelwohnungen (4 bis 6 Wohnräume)	62,6	60,4	53,8	48,2	41,1
auf Großwohnungen	3,2	4,0	3,2	2,4	1,9

Mit dem Rückgang der Wohnungsgröße war jedoch kein entsprechender Rückgang, sondern sogar eine geringe Zunahme der Gebäudegröße verbunden. Während im Jahre 1921 auf ein Wohngebäude im Durchschnitt

2,9 Wohnungen entfielen, enthielten die neu errichteten Wohngebäude im Jahre 1930 4,9, im Jahre 1931 5,1 Wohnungen. Von den 23 400 Wohngebäuden waren 26 v. H. Einfamilienhäuser, 74 v. H. Häuser mit zwei und mehr Wohnungen gegen 73 v. H. im Vorjahr und 61 v. H. im Jahre 1927.

Unter dem Druck der schwierigen Verhältnisse, in denen sich die öffentlichen Körperschaften und die private Wirtschaft befinden, ist auch die Nichtwohnbautätigkeit im Jahre 1931 stark zurückgegangen. Insgesamt wurden in den Groß- und Mittelstädten 5400 Nichtwohngebäude mit 11 Mill. Kubikmeter umbauten Raum fertiggestellt, fast um die Hälfte weniger als im Vorjahr (21 Mill. Kubikmeter). Bei den öffentlichen Bauten (3 Mill. Kubikmeter) belief sich der Rückgang gegenüber 1930 auf 54 v. H., bei den gewerblichen Bauten (8 Mill. Kubikmeter) auf 43 v. H.

Einen weiteren Anhaltspunkt für die Beurteilung der Bautätigkeit bieten die Ergebnisse der Baustatistik in den Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern. Auch dort ging die Bauleistung — wenn auch nicht in demselben Ausmaß wie in den Groß- und Mittelstädten — zurück. 1931 wurden 28 800 Wohnungen fertiggestellt, 18 v. H. weniger als 1930. In sämtlichen Städten mit über 10 000 Einwohnern, die zusammen fast die Hälfte der Einwohner Deutschlands beherbergen, wurden 1931 149 000 Wohnungen erstellt, gegenüber dem Vorjahr (197 000 Wohnungen) um 25 v. H. weniger.

Das Ergebnis der Bautätigkeit gibt über die Beschäftigung in Baugewerbe ein unzureichendes Bild. Sie erscheint höher als sie in Wirklichkeit gewesen ist, weil die bisher veröffentlichten Ergebnisse nur Auskunft geben über die 1931 vollendeten Bauten. Aus dem Vorjahr ist jedoch ein ziemlich erheblicher Bestand fast vollendeter Wohnungen übernommen worden. Die Zahl der Baubeginne, die für das ganze Jahr noch nicht vorliegt, wird ein sehr viel trübleres Bild ergeben.

Rundschau

Aufschwung der deutschen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei

In der letzten Vorstandssitzung des Verbandes deutscher Gewerkschaften (V. D. G.). Sitz Aulzig, konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß zur Jahreswende der Mitgliederstand des Spitzenverbandes die 70 000 überschritten hatte. Da seitdem der Mitgliederzuwachs ungemindert angehalten hat, bewegt sich derzeit der Mitgliederstand des V. D. G. bereits im achten Zehntausend. Es darf daran erinnert werden, daß der V. D. G. beispielsweise am 1. Juli 1930 erst reichlich 45 000 Mitglieder hatte. Erst wenn man sich dies vergegenwärtigt, wird deutlich, welches stürmischen Wachstums sich die im Verband deutscher Gewerkschaften zusammengeschlossenen deutschen Gewerkschaften erfreuen. Am stärksten war das Wachstum des Gewerkschaftsverbandes deutscher Arbeiter, Aulzig, der mit Ende 1931 einen Mitgliederstand von 26 836 erreichte, ihm folgt der deutsche Handels- und Industrieangestellten-Verband mit 26 408 Mitgliedern.

Die Fünftagewoche in den Verein. Staaten

Schneller als in Europa hat sich in den industriellen Gebieten der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Arbeitszeiterkürzung durchgesetzt. Bahnbrecher waren wie auch in anderen Gebieten in erster Linie die Bauarbeiter. Dem bereits in der Kriegszeit im allgemeinen festgelegten Achttundentag folgte eine Propaganda für den kürzeren Arbeitstag am Samstag. Nach dem Kriege dehnte sich die Bewegung auf die Fünftagewoche, also volle Freizeit am Samstag, aus. Im Jahre 1930 hatten 55,5 Prozent der von einer Erhebung erfaßten Bauarbeiter bereits die Fünftagewoche. Im Januar 1931 war die Fünftagewoche in 44 Städten für Bauarbeiter allgemein, in 190 Städten teilweise durchgesetzt. In anderen Industriezweigen sind gleichfalls gewisse Erfolge erzielt worden. In der Autoindustrie sind rund 44 Prozent, in der Radioindustrie 34 Prozent, in der Textilindustrie 27 Prozent, und in der Luftfahrtindustrie 24 Prozent der Beschäftigten im Genuß der Fünftagewoche. Heute ist infolge der Wirtschaftsdpression die Fünftagewoche in noch größerem Umfang — wenn auch aus anderen, aber auch sozialen Gründen — Höchstleistungszeit. Viele Betriebe stehen aber schon auf dem Standpunkt, auch bei besserer Wirtschaftslage, die Fünftagewoche wegen der Zusammendrängung gewisser fixer Kosten auf wenige Tage beizubehalten.

Zusammenlegung von Versicherungsanstalten

In Bayern sind durch Notverordnung die Landesversicherungsanstalten Niederbayern in Landshut und Oberpfalz in Regensburg zu einer Landesversicherungsanstalt Niederbayern-Oberpfalz zusammengelegt. Die Landesversicherungsanstalt umfaßt die Regierungsbezirke Niederbayern und Oberpfalz und hat ihren Sitz in Landshut. Bis auf weiteres werden die Geschäfte der Landesversicherungsanstalt wie bisher getrennt geführt, und zwar soweit sie innerhalb des Regierungsbezirkes Niederbayern anfallen, in Landshut, soweit sie innerhalb des Regierungsbezirkes Oberpfalz anfallen, in Regensburg.

Aus dem Verbandsleben

Kesselfäden. Unsere Generalversammlung am 8. Januar war sehr gut besucht. Wir werten das als einen Beweis für die Entschlossenheit gegenüber der zermärenden Arbeitslosenkrise. Kollege Marxing gab

Am 27. Februar 1932 ist der neunte Wochenbeitrag für das Jahr 1932 fällig.

den Kassenbericht bekannt, welcher für gut befunden wurde. Der erste Vorsitzende, Kollege Friede, gab einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des vergangenen Jahres hinsichtlich unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit. Das Jahr 1931 war auch bei uns das Jahr eines nie gekannten wirtschaftlichen Niederganges mit allen Folgererscheinungen. Die bisherige Vorstandsschaft wurde wiedergewählt: 1. Vorsitzender Julius Friede, 1. Kassierer August Marxing, 1. Schriftführer Karl Fröhlich.

Gladdet (Jahresbericht). Das Baujahr 1931 war für unser Verwaltungsgebiet das ungünstigste der ganzen Nachkriegszeit. Während 1929 noch zirka 2500 Wohnungen erstellt wurden, brachte man es 1931 auf ganze 450 Neubauwohnungen. Der Rückgang ist also katastrophal zu nennen. Dabei beträgt die Zahl der Wohnungssuchenden in den Kommunen unserer Verwaltungsstelle noch mehr als 5000. Berücksichtigt man den jährlichen Neubedarf mit zirka 900 dann kann man ermessen, welche Aufgabe dem hiesigen Baumarkt noch bevorsteht. — Leider wirkte sich auch bei uns die Drosselung der Wohnungsbautätigkeit durch die Behörden sehr unheilvoll aus. — Für das neue Jahr sind eine Reihe Siedlungen, sogenannte Randiedlungen, in den einzelnen Städten und Gemeinden vorgesehen. Bei Berücksichtigung des ganzen Siedlungswesens und seiner vorgesehenen Ausgestaltung, haben wir an Arbeitsmöglichkeit nicht allzuviel davon zu erwarten. Obwohl wir uns grundsätzlich mit dem Siedlungsgedanken befreunden, können wir doch die geplanten Siedlungen nicht als ein Idealgebilde bezeichnen. — In der gewerblichen, öffentlichen und industriellen Bautätigkeit war im Berichtsjahre überhaupt nichts von Bedeutung zu bemerken. Der Bedarf scheint hier einstweilen beschränkt zu sein. — Entsprechend der allgemeinen katastrophalen Baumarktlage war auch die Beschäftigungsmöglichkeit in unserer Verwaltungsstelle gelagert. Die durchschnittliche Arbeitslosenziffer betrug im Jahre 1931 85—90 Prozent. Zu Beginn des Jahres sind kaum noch 5 Prozent zeitweise beschäftigt. Die familiären Verhältnisse unserer Mitglieder sind daher sehr niederdrückend, zumal auch die Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungslage mehrere Male gesenkt wurden. Eine einigermaßen menschliche Lebensgrundlage ist damit nicht gewährleistet. — Die Lohngestaltung erfolgte, wie bisher, beschränkt. Das sinkende Lohnniveau hat auf die Belegung des Baumarktes keinerlei Einfluß ausgeübt. — Der Bauarbeiterlohn ist leider noch nicht ausreichend ausgebaut. In Borktrop wurde der seit vier Jahren angestellte Baukontrollleur einstweilen wieder eingezogen. In Buer wirkt unser Baukontrollleur schon seit mehr als zehn Jahren sehr erfolgreich. — Die organisatorische Arbeit erfuhr naturgemäß durch die rückläufige Baukonjunktur auf den Bau- und Arbeitsstellen eine zwangsläufige Einschränkung. Das Hauptinteresse mußte sich daher auf das innere Verbandsleben beschränken. Infolge der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse hielten wir vielerorts die Versammlungen und Konferenzen in Jugend- und Arbeiterheimen ab, hierdurch fiel der Trinkzwang weg. Im allgemeinen sind wir dabei gut gefahren. Seitens der Verbandsleitung wurden 160 Versammlungen und Konferenzen im letzten Jahre abgehalten, in denen Fragen der Wirtschaft, und Sozialpolitik behandelt wurden. Außerdem wurden die Mitglieder an den Kursen und Schulungsabenden der Gesamtbewegung interessiert, und war die Beteiligung zuriedenstellend. — Die Jugendarbeit wurde sehr beeinträchtigt durch die starke Arbeitslosigkeit. Dennoch konnten die vorgesehenen Gruppenabende und Kurse in den Jugendgruppen meistens planmäßig durchgeführt werden. Leider wirkt sich die Tatsache, daß die Lehrlinge und Junggefelln keine Unterstützung beziehen, sehr nachteilig für diese und ihre Familienangehörigen aus. Hoffentlich wird der Antrag der Gesamtbewegung beim Reichsarbeitsministerium von Erfolg begleitet sein, damit auch den Jungbauarbeitern Gerechtigkeit zuteil wird. — Für die Rechtschutzaktivität im Berichtsjahre sprechen folgende Zahlen: In zirka 27 Streitfragen aus den verschiedensten Gebieten des Arbeitsverhältnisses, der Sozialversicherung, des Steuerwesens und Mietsangelegenheiten wurde der rechtliche Betrag von 7778 RM für die Mitglieder erzielt. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dieses eine Zunahme von rund 200 RM klar und deutlich beweist sich hieraus, daß die Berufsorganisation gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise unentbehrlich ist. — Die letzten Notverordnungen haben eine Reihe Härten in der Krisenfürsorge mit sich gebracht. Auch mancherorts gilt es bei der Gewährung der Wohlfahrtsunterstützung, soziale Formen anzumenden. — Die Rechtschutzstunden finden bis auf weiteres nur jeden Dienstag und Freitag auf der Geschäftsstelle in Gladdet, Eriedenstr. 14, nachmittags in der Zeit von 15 bis 19 Uhr statt. — Der rege schriftliche Verkehr der Geschäftsstelle weist sich durch 1633 Eingänge und 2891 Ausgänge aus. — Wenn es uns trotz der großen Arbeitslosigkeit dennoch gelang, unsere Bewegung über die größte aller Baunissen hinwegzutreten, dann haben hieran unsere Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute, Bundeslegierte und Mitglieder den größten Anteil. Ihnen auch an dieser Stelle für ihre geleistete Kleinarbeit den wärmsten Dank, anschließend die dringende Bitte, auch im neuen Jahre trotz aller zeitigen Widerwärtigkeiten in diesem Geiste weiterzuarbeiten. Notwendig ist aber auch, daß wir einig und geschlossen gerade jetzt zusammenstehen. Die sogenannte „Einheitsorganisation“, die hier und da angeführt wird, ist nur dazu angetan, die Grundzüge unserer Bewegung zu unterminieren und die Geschlossenheit der Gesamtbewegung zu gefährden. Im Bedarfsfalle wird unser Verband gegen Quertreiber dieser Art von den lohnungsgemäßen Rechten unnahefährlich Gebrauch machen. Josef Einig.

Schweinsberg. Unsere am 24. Januar gut besuchte Generalversammlung konnte wieder mal einen Silberjubiläum ehren, nämlich den Kollegen Georg Kraft. Der Vorsitzende, Kollege Franz Mengel, dankte dem Jubilar in ehrenden Worten für die treue Mitgliedschaft. Als dann gab Kollege Philipp Kraft den Jahres- und Kassenbericht. Er konnte auch auf einen Betrag von über 400 Mark verweisen, den Bezirksleiter, Kollege Schleicher-Frankfurt, für unsere Kollegen, welche an der Schweinsberger Drainage arbeiteten, am Arbeitsgericht Marburg herausgeholt hat. Hier konnte man wahrnehmen, daß es doch gut ist, wenn man einer Organisation angehört. Der Vorstand und die Hauskassierer wurden einstimmig wiedergewählt.

Marburg i. B. Am 24. Januar hatten wir unsere Generalversammlung. Dem Jahresbericht des 1. Vorsitzenden Kollegen Gertel entnehmen wir, daß über 50 Prozent unserer Kollegen im Beruf überhaupt keine Arbeit bekommen haben, der übrige Teil meist nur Kurzarbeit, so daß fast keiner Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung hat. Gerade unsere ländlichen Kollegen trifft die Arbeitslosigkeit jetzt sehr hart, da sie bei der Aufteilung größerer Güter sich, in dem Glauben Arbeit zu behalten, einen und zwei Morgen Land erworben und nun die Zahlungsfristen nicht einhalten können. Der Kassenbericht zeigte uns neben der Not unserer Mitglieder auch die Ausmerzung der lauen, sogenannten „Auch“-Mitglieder. Der Versammlungsbesuch im verflossenen Jahr hätte besser sein können, der Besuch seitens der Jugendlichen war gut. Die Ausbildung der Jugendlichen soll beibehalten werden. Für den ausscheidenden 2. Vorsitzenden wurde Kollege Bittermann gewählt, alle anderen Vorstandsmitglieder blieben. Zum Nutzen für uns und unsere Kinder werden wir auch künftig zusammenstehen.

Königsberg Pr. Am 27. Januar hielten wir bei gutem Besuch unsere Generalversammlung ab. Der Jahresbericht des 1. Vorsitzenden, Kollegen Liedmann, gab eine Uebersicht über die vom Vorstand geleistete Arbeit. Die starke Arbeitslosigkeit ermutigte die Arbeitgeber zu Versuchen, die Tarifverträge zu durchbrechen. Es ist notwendig, uns zum geistigen Kampf im Jahre 1932 zu rüsten. — Die „Christliche Arbeiterhilfe“ hat in dieser Notzeit Wertvolles geleistet. Ihre Gründung ist hauptsächlich auf die Initiative unseres Verbandes zurückzuführen. Auch durch Abgabe von Kino- und Theaterkarten wurde der Versuch gemacht, unseren Kollegen das traurige Los des augenblicklichen Daseins zu erleichtern. Die überaus rege Aussprache nach dem anschließenden Kassenbericht bewies das gewerkschaftliche Interesse der Kollegen. 1. Vorsitzender wurde wieder Liedmann, 2. Vorsitzender Hecht, 1. Kassierer Karl Awisus, 2. Kassierer Reyer, 1. Schriftführer Birren, 2. Schriftführer Kaschitowsh. Bezirksleiter Kollege Lieblich behandelte in längeren Ausführungen den Gang der Lohnverhandlungen und kennzeichnete hierbei scharf die Absichten der Unternehmer. Allgemein kam zum Ausdruck, daß wir diesen Lohnabbau augenblicklich zwar hinnehmen müßten, aber zu gegebener Zeit die Scharte ausweichen werden; daran soll uns auch keine Regierung hindern können.

Obermörlen. Am 30. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Vorsitzender Kollege Mathes konnte zwei alte treue Kämpfer zu ihrer 25jährigen Mitgliedschaft beglückwünschen. Es waren dies die Kollegen Jakob Hög im hohen Alter von 73 Jahren und Anton Fridolin Wagner. Letzterer ist auch 25 Jahre Vorstandsmitglied unserer Ortsgruppe. Kollege Mathes dankte den beiden Jubilaren für ihre treue Mitarbeit und für das, was sie in den langen 25 Jahren miterkämpft haben. Der Kollege Wagner schilderte die Entstehung der Ortsgruppe Obermörlen. Jahresbericht und Kassenbericht zeigten, wie schwer die Bauarbeiterhaft unter der Not der Zeit zu leiden hat. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Ein am 10. Februar stattgefundener Lichtbilderabend mit Bildern über Jugendarbeit und die historische Entwicklung der Bauwirtschaft fand den ungeteilten Beifall der Kollegen und ihrer Frauen. Eine Jugendgruppe ist unser Ziel.

Vom Eichsfeld. In diesem Jahre haben wir nicht die Agitation entfalten können, wie wir sie seit 25 Jahren und länger in jedem Winter auf dem Eichsfelde bemerkenswert hatten. Da unsere Kollegen infolge der Arbeitslosigkeit das ganze Jahr zu Hause sind, könnten die Kurzarbeiter auch auf das ganze Jahr verteilt werden. Dennoch haben wir auch diesen Winter nicht geruht. So fand am Sonntag, dem 31. Januar, die Verwaltungskassen-Generalversammlung in Duderstadt statt. Den Geschäftsbericht erstattete der Kollege Wucherpfennig. Demnach steht es mit unserem Verband in der Verwaltungsstelle Duderstadt, wie auch auf dem übrigen Eichsfelde, sehr gut. Den Kassenbericht gab der Kollege Franz Steinmez. Zum Geschäfts- und Kassenbericht sprach Bezirksleiter, Kollege Zumbrod-Hannover. Er wies beim Kassenbericht besonders darauf hin, daß größte Sparsamkeit geübt werden müsse, damit Einnahmen und Ausgaben sich deckten. Es müsse daher wieder erneut auch an den Opfern der mitarbeitenden Kollegen, insbesondere der Hauskassierer, appelliert werden. Kollege Zumbrod konnte aber bei der Gelegenheit auch darauf hinweisen, daß unser Verwaltungskassenkassierer Franz Steinmez mit dem Abschluß dieses Jahres sein 25jähriges Jubiläum als Kassierer feiere. Es sei bestimmt keine leichte Aufgabe gewesen, die Kollege Steinmez als Kassierer einer Verwaltungsstelle hatte, die heute noch aus 17 Ortsgruppen besteht, früher aber schon ca. 25 Ortsgruppen zählte, wo dem Kassierer aber auch große Arbeiten durch das Ab- und Zureisen der in der Abrechnung der Verwaltungsstelle Duderstadt gestimmt und sie sei nie trotz der größeren Schwierigkeiten, die letzte gewesen. Wenn im gesamten Verband solche Kassierer am Werke wären, würde es bestimmt um den Verband gut. Kollege Zumbrod überreichte im Namen des Hauptvorstandes ein kleines, aber sinniges Geschenk. Im Anschluß an die Generalversammlung wurden noch vier Jubilare geehrt, die auf eine 25jährige Mit-

gliederschaft zurückblicken können. Es sind dieses: Franz Steinmeyer, Franz Lüder, Ernst Hampf, Heinrich Schmäring. Auch hier fand der Kollege Zumbrod anerkennende Worte, überreichte die Silbernadel und das Diplom und appellierte recht eingehend an die Jugend, den Aften nachzusehen. — Aus der stattgefundenen Vorstandswahl gingen hervor: als 1. Vorsitzender Joh. Bucherpiennig, als 1. Kassierer Franz Steinmeyer, als 1. Schriftführer Karl Zwingmann. Der bisherige 1. Vorsitzende, Franz Huch, Kesselröden, wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Auch in ihm haben wir einen Kollegen, der nun 29 Jahre im Vorstand einer Verwaltungsstelle unseres Verbandes, zunächst einige Jahre in Kassel und später hier in Duderstadt tätig war. Die Geschäfte der Verwaltungsstelle erforderten es, daß der Vorsitzende in Duderstadt selbst wohnte, und mit konnten nichts besseres tun, als diesen Posten unserem Freigestellten übergeben. Auch dem Kollegen Huch widmete der Kollege Zumbrod anerkennende Worte und sprach ihm den Dank des Verbandes, insbesondere auch der Verwaltungsstelle Duderstadt aus.

Nachmittags hielt die Verwaltungsstelle Fuhrbach in Langenhagen eine äußerst gut besuchte Versammlung ab, zu der auch die Tabakarbeiterinnen zahlreich erschienen waren. Hier sprach Kollege Zumbrod über die Bedeutung der Gewerkschaft in der heutigen Zeit. Der gute Besuch wie die gute Stimmung in der Versammlung zeigten, daß auch in der Verwaltungsstelle Fuhrbach der Gewerkschaftsgeist ein guter und reger ist.

Abends fand in Edlingerode ein Familienabend zur Ehrung dreier Jubilare statt. Es sind dieses die Kollegen: August Nuthig, Johannes Hesse, Karl Grobstieg. Auch hier hielt Kollege Zumbrod die Festrede und würdigte die Verdienste der Jubilare. Auf diesem Familienabend kam so recht der gesunde Sinn der Dorfgemeinschaft zum Ausdruck. Der Herr Pfarrer, der Lehrer des Ortes und zahlreiche Bürger, insbesondere auch die Tabakarbeiterinnen nahmen an dieser Feier teil. — Der Herr Pfarrer, der in Dortmund und Hamm i. W. als Präses der katholischen Arbeitervereine mit den christlichen Gewerkschaften Hand in Hand gearbeitet hatte, fand lobende und anerkennende Worte für unsere Bewegung und sprach den Wunsch aus, daß jede Arbeiterin und jeder Arbeiter in Edlingerode der christlichen Gewerkschaft angehören möge. Auch dieser kleine, recht sinnreiche Familienabend verlief in der schönsten und anregendsten Weise.

Alle drei Veranstaltungen zeigten, daß trotz der großen Not die auf dem Eichsfelde herrscht, der Gewerkschaftsgeist nicht gelitten hat, sondern gestärkt ist. Gerade unsere Not hat uns am besten bewiesen, daß die christlichen Gewerkschaften die sicherste Interessenvertretung für uns Arbeiter sind.

Erbach (Saunus). Am 31. Januar hielt unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt: 1. Vorsitzender Johann Meurer, 2. Vorsitzender Josef Jäger, Peter Kendershuser als Kassierer, und Johann Bernard als Schriftführer. Darauf hielt Kollege Sieben-Limbung einen interessanten Vortrag über Entstehung und Entwicklung unserer christlichen Gewerkschaften, und wies nach, daß es eine zwingende Notwendigkeit war, christliche Gewerkschaften ins Leben zu rufen. Sodann wurden vier Mitglieder unserer Ortsgruppe unter Uebermittlung der Glückwünsche des Verbandsvorsitzenden für 25jährige neue Mitgliedschaft durch Ueberreichung der Ehrenurkunde und Silbernadel geehrt. Die Namen der Jubilare sind folgende: Heinrich Meurer, Johann Meurer, Peter Kendershuser und Johann Bernard, welche auch Mitbegründer unserer Ortsgruppe sind, die jetzt gleichfalls auf 25 Jahre des Bestehens zurückblicken kann. Im Namen der Jubilare dankte dann Kollege Joh. Meurer mit herzlichen Worten. Der inzwischen aus Kamburg eingetroffene Kollege Johst aus Kreuznach mußte den Kollegen noch sinnvolle Darlegungen zu bieten.

Waldershof (Oberpfalz). In unserer am 5. Februar stattgefundenen Generalversammlung besprach Kollege Schardt-Kärnberg die derzeitigen Wirtschaftsverhältnisse, des weiteren die Auswirkungen der letzten Notverordnung, sowie den jetzigen Stand der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung. Der Kassenbericht fand Dank und Anerkennung. Bei den Wahlen wurden zum Vorsitzenden Kollege Karl Prater, zum 1. Kassierer Kollege Johann Sommer, und zum Schriftführer Kollege Karl Schaller gewählt.

Mittling. Am 6. Februar hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung mit befruchtendem Besuch ab. Unser Vorsitzender, Kollege Leberer, gab ausführlichen Bericht über den Verlauf des vergangenen Jahres hinsichtlich unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit. Der Kassenbericht, sowie die Mitgliederbewegung sind trotz der schweren Zeit als gut zu bezeichnen. Die Neuwahlen brachten keine wesentlichen Veränderungen. Mit größter Aufmerksamkeit wurde den Aussparungen des Kollegen Schmitt, München, gefolgt. Seine Ausführungen über die gegenwärtige Not der Bauarbeiter befielte erneut die Erkenntnis, daß nur eine kräftige Organisation der Arbeiterklasse den Weg der Zukunft bahnt. Die Ansprache war sehr reg. Ganz besonders freuen uns die Erfolge auf dem Gebiete des Rechtskampfes; im Fall einer Klage, wo fast alle Instanzen infolge Verjährung sich ablehnend zeigen, wurde durch den Verband ein sehr betrüblicher Erfolg erzielt.

Stille. In unserer Generalversammlung am 7. Februar wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Dann hielt Bezirksleiter Kollege Wexler einen lehrreichen Vortrag, welcher mit großer Interesse aufgenommen wurde. Anschließend folgte die Ueberreichung von Ehrenurkunden an fünf Jubilare, welche 25 Jahre treu zum Verbande gehandelt haben. Ein Protokoll und Lieber werden ab. Besondere Dank gebührt dem Jubilar Hermann Kraus, welcher zwölf Jahre das Amt eines Vorstandsleiters vertrat.

Arbeitsgebiet Neustadt (Oberschlesien). Wohl in keinem Teile unseres Vaterlandes wirkt sich die Wirtschaftskrise in gleich starkem Maße für das Baugewerbe aus, als in dem westlich der Oder gelegenen Gebiet Oberschlesiens. Das fast gänzliche Zusammenbrüchen der Industrie, die bedrängte Lage der Landwirtschaft und vor allem das Fehlen der für baugewerbliche Arbeiten notwendigen Mittel droht sich für unseren Beruf zu einer Katastrophe auszuweiten. Berücksichtigt man, daß dieses Gebiet in seiner Bevölkerung stark mit Bauarbeitern durchsetzt ist, und daß es stets Abgabegbiet von Arbeitskräften war, kann man den Grad der Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Not ermessen. Trotz alledem ist die Arbeiterschaft von Lebenswillen befeuert und nicht geneigt, die Geschehnisse der heutigen Zeit als etwas Unabwendbares hinzunehmen.

In den Versammlungen, die Mitte Januar in den größeren Ortsgruppen des Arbeitsgebietes stattfanden, wurde dieses in der rechten Weise offenbar. Ob nun die Versammlungen in Neisse, Dt.-Kasselow, Döbersdorf, Walzen, Twardawa, Gr. Nimsdorf, Schnellewalde oder in Neustadt stattfanden, überall war der Besuch gut, teilweise sogar sehr gut zu nennen. Kollege Leuninger, Breslau, behandelte in seiner temperamentvollen Art die wesentlichsten Ereignisse der letzten Wochen, hierbei die Hauptursache der heutigen Not, die unglückliche Regelung der Reparationsfrage hervorhebend. In Hand von Zahlenmaterial wies er die ungeheuren Leistungen Deutschlands auf Grund des Versailler Vertrages nach und zeigte, wie der Blutentzug an der deutschen Volkswirtschaft nicht nur zu unserer Verarmung beigetragen hat, sondern sich auch zu einer Gefahr für Europa auszuweiten droht. Weg mit den Reparationen, diese Forderung wurde von den Kollegen mit aller Entschiedenheit erhoben, denn wir dürfen und können nicht die Heloten der übrigen Welt sein. Wir Arbeiter wollen aber auch nicht als Sklaven im eigenen Vaterland gelten. Die reaktionären Kreise im Volke glauben die Zeit gekommen, um entscheidende Schläge gegen die Arbeiterschaft führen zu können. Beseitigung der Gewerkschaften, und damit Beseitigung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiterschaft in Staat und Wirtschaft ist ihr Ziel. Dem gegenüber muß es unsere heiligste Pflicht sein, mit allen Kräften am Aufbau unserer Bewegung zu wirken.

Die 30. Gründungsfeier der Verwaltungsstelle Oberglogau bildete einen glanzvollen Abschluß dieser Versammlungstätigkeit. Unter dem Eindruck dieser Feier stand auch die Vorführung unseres Filmes „Die Leute vom Bau“ und des Filmes vom 2. Reichsjugendtreffen der christlichen Gewerkschaften in Köln im Lichtspielhaus in Oberglogau. Auch hier kam trotz aller Ungunst der Zeit das Zusammengehörigkeitsgefühl stark zum Ausdruck. Einen starken Anklang hat unser Film bei Kollegen und Gästen gefunden, wie auch diese Kundgebungen bestimmt beitragen, das Ansehen unseres Verbandes zu steigern.

Der Film vom Reichsjugendtreffen wurde am 8. Februar in Neustadt neben dem Berufsberatungsfilm in einer großen Erwerbslosenversammlung im Saale unseres Verbandshauses vorgeführt. Hier waren vornehmlich Jugendliche aller Richtungen vertreten, die, wenn auch nur für einige Stunden, das Drückende ihrer Lage zu vergessen hofften. Wohl noch nie hat der Film vom Reichsjugendtreffen so begeisterte Aufnahme gefunden wie hier. Einzelne Bilder rissen zu spontanen Beifallstundgebungen hin. „Wenn wir nur Arbeit hätten, um auch mitarbeiten zu können in einer Bewegung, die in solch starkem Maße Jugendarbeit leistet“, diese Worte unserer Arbeitslosen waren wahr und ehrlich gemeint und zeigten, daß der Film besonders geeignet ist für unsere Bewegung zu werden. Wenn es nur wieder Arbeit gäbe im ober-schlesischen Land, manche Kummerfalte würde schwinden und unsere Bewegung einen machtvollen Auftrieb erfahren.

Wer Geld sparen will wende sich an mich!

3500 Arbeiter und Angestellte sind in meinen Fabriken und in meiner Verwaltungsabteilung beschäftigt.

800 Eisenbahn-Waggons und **70000 Zentner Woll- und Baumwollwaren** sind nachweisbar im letzten Jahre bei mir eingetroffen.

1000000 Postpakete mit Waren haben meine Aften Kunden im letzten Jahre nachgefordert.

Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit!

Säher keine weiteren Worte — sondern weitere Beweise! Bei Bestellung von 15.— Mk. an erhalten Sie auf diese niedrigen Preise **außerdem noch 5 Prozent Rabatt.** Für diesen Rabatt erhalten Sie auf Wunsch **6 Meter zurückgesetzte jedoch haltbare Stoffe.** Wenn ein neues Muster mit höheren Preisen erscheint, verlieren die jetzigen Preise ihre Gültigkeit. Besond' direkt an die Verbraucher wie folgt:

Nr.	Bezeichnung	Preis
11	Gardinen, logenamer Hochglanzstoff, einfache, jedoch muster, etwas durchsichtig gewebt, 70 cm breit	-16
12	Baumwollgewebe, ungebleicht, leichte Sorte, für einfache Gardinen usw., 70 cm br.	-09
13	Baumwollgewebe, ungebleicht, bessere, dichtere Sorte, 78 cm breit	-17
14	Baumwolltuch, ungebleicht, vorzügliche, feste, fast unverwundliche Qualität, 78 cm breit	-35
15	Baumwolltuch, ungebleicht, besonders feste, fast unverwundliche Qualität, für strapazierbare Bettdecken usw., 140 cm breit	-68
16	Weißes Hemdentuch, leichte Sorte, 70 cm breit	-19
17	Weißes Hemdentuch, mittelfest, dichtgewebt, für bessere Hemden und Bettwäsche, 80 cm breit	-35
18	Hemdenflanell, besonders reißfest, überaus haltbare Qualität, mit garantierter Waschkraft	-33
19	Hemdenflanell, meine beste Sorte dieser Art, vorzügliche, haltbare, fast unverwundliche Qualität, mit garantierter Waschkraft, 80 cm breit	-43
20	Handtuchstoff, schwere, haltbare Strapazierqualität, 40 cm breit	-31
21	Profierhandtücher, aus vorzüglichem Flanellstoff, mit schönen, eingebundenen Mustern, weiße, angenehme Sorte, 48 x 100 cm, der Stück	-67
22	Wischtücher, feste, haltbare Sorte, 48 x 48 cm, der Stk.	-10
23	Wischtücher, fertige Muster, bessere, sehr strapazierbare, bewährte Qualität, 58 x 88 cm, der Stk.	-22
Ferner angegebener vorzüglicher Abgabe hiervon je bis 20 Meter an einen Abnehmer.		
24	Weißes Hemdentuch, gute, besonders feste, mittelfeste Qualität, das Vollkommenste für sehr haltbare Bett- u. Hemdenstoffe, 80 cm breit, der Meter	-25
25	Stuhluch, auch Hausuch genannt, weiß, dicht gewebt, feste, haltbare Qualität, für bessere, strapazierbare Bettdecken usw., 180 cm breit, der Meter	-78

Es genügt, wenn Sie bei Bestellung die Nummer und die Meterzahl aus dem gewählten Zettel angeben. — In einem Briefchen wird von jedem Artikel bis 100 Meter bzw. bis 100 Stück abgegeben — Bestand erfolgt per Nachnahme von 20. 10.— an, portofreier Lieferung von 20.— an.

Meine Garantie: Auf Wunsch sofortige Rücknahme jeder Ware auf meine Kosten und sofortige Zahlung des vollen angegebenen Betrages.

Josef Witt, Weiden 6 (Ostf.)
Größtes Bedwaren-Spezialverhandlungshaus der Art Europas, mit eigenen Webmanufakturen — mit eigenem Aufhängewerk

Sterbefahel

Am 13. Februar starb unser Verbandsmitglied, der Maurer August Bach aus Königshain im Alter von 40 Jahren an Kehlkopfgeschwindsucht.

Ortsgruppe Glag.

Unser treuer Kollege, ältestes Mitglied und Mitgründer der hiesigen Verwaltungsstelle, Adam Schneider, ist am 14. Februar im Alter von 81 Jahren gestorben. Wir verlieren in ihm einen guten Freund und ein eifriges Mitglied des Verbandes. Verwaltungsstelle Niederbreiten.

Infolge Herzschwäche starb am 18. Februar nach kurzer Krankheit der Kollege Raul Meier, Maurer. Der Verstorbenen war stets ein vorbildliches Mitglied unseres Verbandes, dem er über 25 Jahre angehörte. Verwaltungsstelle Berlin.

Ehre ihrem Andenken!

Hamburger Teakholz-Wasserwagen aus altem Schiffbaumholz

Marke „Teakin“

cm	30	40	50	60	70	75	80	90	100
RM.	228	250	270	298	318	339	350	375	400

Kaufen Sie in Wasserwagen nur erstklassige Ausführung. Sehen Sie auf Qualität und nicht auf billige Preisangebote und Geschenke.

Preisliste über Berufskleidung und Werkzeuge gratis.

Direkt ab Fabrik an den Verbraucher nur durch **FritzUlrich, Altona/Elbe 10, Gustavstr. 58/60**

Wepa, Fab. i. Arbeitsanz. sämtl. Berufe. Spez. Blaue Maschinenbau- sowie Maurer- u. Manzh.-Anz. W. Fahr, Bin. N. 31, Braunerstr. 78

Roman Gronlich Beitragsmarken BERLIN NO43 Gollnowstraße 1

Möbel - Kamerling Berlin, Kastanienall. 56 Ecke Fehrbelliner Str. Speisez., Schlaiz., Herrenz. Küchen, Kassa 10% Rab., Teilzahlung

Vollständig Kostenlos den neuen farbigen Procht-Katalog und diesen überaus reichhaltigen Kauf-Katalogen, wie z. Beispiel Kinderstiefel Dognin Schwarz Gr. 27/35 nur **4.90**

Cie haben! Also schreiben Sie gleich!

Deutsch - Amerik. Schuhgesellschaft München P12 m. b. H. Rosenstr. 11

Spezialfabrik für Berufskleidung

LOUIS MOSBERG Arbeitsgarderoben mit der Wasserwagen sind allen voran

Große Lager in La Kellen, echte Teakholzwasserwagen. Wegen Raumbeschränkung ist es mir nicht möglich, für alle Artikel Preise anzugeben, doch fordern Sie vor Auftragserteilung vollständige amsonst meine Preisliste ab. An Ortes, wo nicht vertreten Versand ab Bielefeld, Louis Mosberg, Bielefeld 5, Breitestraße 44.